

## I. Erforschungsgeschichte und Literatur.

Der erste Europäer, welcher den Orinoco sah, dürfte Columbus gewesen sein<sup>1)</sup>; er entdeckte (auf seiner dritten Reise) am 31. Juli 1498 die Insel Trinidad und gelangte am 5. August<sup>2)</sup> vor die anfangs für Meeresarme gehaltenen Mündungen eines grossen Stromes, aus dessen Existenz er auf ein ausgedehntes Festland schloss<sup>3)</sup>. Die erste Befahrung des Orinoco (bis zum Meta) scheint Diego de Ordaz ausgeführt zu haben (1531)<sup>3)</sup>, von der Absicht geleitet, das mythische Goldland des Dorado zu entdecken. Das Goldland wurde allerdings nicht gefunden; aber schon die Behauptung von seiner Existenz hatte Nutzen gebracht, da sie noch zahlreiche andere Entdeckungsfahrten veranlasste, z. B. die Züge der im Dienste der Welser stehenden Deutschen Georg von Speier, Federmann und Philipp von Hutten, welche durch die Llanos zum Orinoco vordrangen<sup>4)</sup>.

Doch soll auf diese ältere Entdeckungsgeschichte, die heutzutage nur historisches Interesse bietet, nicht näher eingegangen werden.

Mit der Doradosage war engverknüpft die Vorstellung von der Existenz eines grossen, zwischen Orinoco und Amazonas gelegenen Sees Parima, welcher mit beiden Strömen in Verbindung stehen sollte. Man glaubte also schon in den frühesten Zeiten an eine, allerdings phantastisch vorgestellte, Wasserverbindung zwischen Orinoco und Amazonas, wie z. B. eine

---

<sup>1)</sup> Gumilla, *Histoire de l'Orénoque*. Avignon 1758.

<sup>2)</sup> Peschel, *Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen*. Stuttgart 1877. S. 227 ff.

<sup>3)</sup> Humboldt, *Reise in den Aequinoctialgegenden*. Stuttgart (Cotta) ohne Jahrg. Bd. 4. S. 198.

<sup>4)</sup> Reclus, *Géographie universelle* Bd. XVIII. Paris 1893; Humboldt, Bd. 4. S. 201.

1599 erschienene Karte von Keymis<sup>5)</sup> erkennen lässt. Später begann man an der Richtigkeit einer so ungewöhnlichen Erscheinung zu zweifeln und zeichnete, offenbar durch die Bekanntschaft mit dem Hochlande von Guayana veranlasst, zwischen Orinoco und Amazonas eine hohe, wasserscheidende Gebirgskette, die man bis zu den Anden ziehen liess. Noch 1758 wurde daher von Gumilla die Meinung vertreten, eine Verbindung zwischen Orinoco und Amazonas könne nicht existiren, weil zwischen denselben eine hohe Cordillere liege<sup>6)</sup>. Aber schon 1725 waren Portugiesen vom Rio Negro durch den Casiquiare in den Orinoco eingefahren, was kurze Zeit später auch dem Capitain de Moraes und dem Jesuitenpater Manuel Roman gelang<sup>7)</sup>; die gelehrte Welt aber blieb bei ihrem Zweifel, auch nach Condamine's Bericht in der Académie des sciences 1745<sup>8)</sup>, bis zu der berühmten Reise Alexander's von Humboldt<sup>9)</sup> im Beginn dieses Jahrhunderts, einer Reise, die zugleich den Anfang der eigentlich wissenschaftlichen Erforschung jener Gebiete bildet.

Humboldt war über die Llanos zum Apure gereist, von diesem auf Orinoco, Atabapo nach Yavita und über Land zum Rio Negro; sodann war er auf dem Casiquiare zum Orinoco zurückgekehrt, wofür letzteren er abwärts bis Angostura befuhr; von hier wandte er sich über die Llanos del Pao zur Küste; das Delta hat er nicht besucht.

Der erste wissenschaftliche Reisende, der nach Humboldt's Zeit zum Orinoco gelangte, war Robert Schomburgk<sup>10)</sup>, auf einem etwas ungewöhnlichen Wege, nämlich aus Britisch-Guayana, indem er das Thal des Uraricoera (Parima) z. T. aufwärts verfolgte und den Padamo, einen grossen Nebenfluss des oberen Orinoco, hinabfuhr. Schomburgk hatte beabsichtigt, zu den noch unbekanntenen Quellen des Orinoco vorzudringen, sah sich aber ganz nahe am erstrebten Ziele zur Umkehr gezwungen (v. unten). Um die Mitte dieses Jahrhunderts hielt sich der

<sup>5)</sup> Humboldt, a. a. O. Bd. 4. S. 41.

<sup>6)</sup> Gumilla, a. a. O.; Humboldt, a. a. O. Bd. 4. S. 40 u. 45.

<sup>7)</sup> Humboldt, Bd. 4. S. 47.

<sup>8)</sup> Chaffanjon, l'Orénoque et le Caura. Paris 1889. S. 274; Humboldt, Bd. 4. S. 48.

<sup>9)</sup> m. vgl. Note 3.

<sup>10)</sup> Robert Schomburgk, Reisen in Guiana und am Orinoco. Leipzig 1841.

deutsche Naturforscher Appun <sup>11)</sup> am unteren Orinoco und im Delta auf; seine Hauptleistungen liegen allerdings auf botanischem Gebiete. Ungefähr zur gleichen Zeit wie Appun reiste auch der Botaniker und Geolog H. Karsten <sup>12)</sup> (1849—56), der die erste geologische Uebersichtskarte über Venezuela lieferte.

In der neueren Zeit hat die Zahl der Forscher bedeutend zugenommen; der Inirida wurde 1872 von Montolien <sup>13)</sup> aufgenommen, der Guaviare 1881 von dem französischen Marine-Arzt J. Crevaux <sup>13)</sup>, der Vichada 1887 vom Grafen Stradelli <sup>14)</sup>.

Auch die Untersuchungen von Hettner <sup>15)</sup> in der Cordillere von Bogotá, von Sievers <sup>16)</sup> in der Cordillere von Merida und dem karibischen Gebirge kommen für das Stromsystem in Betracht. Vorzügliche Schilderung der Landschaft findet man bei Sachs <sup>17)</sup>, welcher Portuguesa, Apure und von der Mündung des letzteren an auch den Orinoco bis zum Delta befahren hat. Eine wichtige Abhandlung über die Entstehung des Delta hat Ernst <sup>18)</sup> geliefert. Für die Gegend des Rio Negro hat Wallace <sup>19)</sup> einige Angaben gemacht. In der Neuzeit concentrirte sich das Hauptinteresse auf die Lage der Quellen des Orinoco. Wie Humboldt berichtet <sup>20)</sup>, war noch nie ein Weisser über den Randal der Guaharibos am oberen Orinoco vorgedrungen, weil kriegerische Indianer, die Guaicas, jeden, der diese Grenze überschreite, tödten sollten.

Dass sich die Sache viel weniger romantisch verhält, geht aus dem Berichte von Michelena y Rojas <sup>21)</sup> hervor.

Michelena vermochte sich als Gouverneur des Territorio Alto Orinoco eine gründliche Kenntniss der dortigen Verhältnisse

<sup>11)</sup> C. F. Appun, Unter den Tropen. Jena 1871. (Bd. 1: Venezuela. Bd. 2: Guayana).

<sup>12)</sup> H. Karsten, Géologie de la Colombie Bolivarienne. Berlin 1886.

<sup>13)</sup> Bulletin de la Société de Géographie. Paris 1880. S. 289 und (Crevaux) 1881.

<sup>14)</sup> Bolletino della Società geografica Italiana. Roma. 1888. 1889.

<sup>15)</sup> Petermanns Mitteilungen. Ergänzungsheft. Nr. 104. 1890.

<sup>16)</sup> Sievers, die Cordillere von Merida. Geogr. Abh. von Penck. Wien 1888. Bd. III, 1.

<sup>17)</sup> Sachs, Aus den Llanos. Leipzig 1879.

<sup>18)</sup> Globus, Jahrgang 1885.

<sup>19)</sup> Wallace, Travels on the Amazon and Rio Negro. London 1890.

<sup>20)</sup> Humboldt, a. a. O. Bd. 4. S. 83 ff.

<sup>21)</sup> Exploracion oficial en los años 1855—59. Bruselas 1867.

zu erwerben. Von besonderem Interesse für die erwähnte Frage sind die von ihm ausführlich mitgeteilten Urkunden über die Expeditionen von Diaz de la Fuente und von Bobadilla, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von der spanischen Colonialregierung behufs Grenzfeststellungen zum oberen Orinoco gesandt worden waren. Diaz de la Fuente erreichte nach diesen Urkunden am 11. April 1760 den Guaharibosraudal ohne Kampf mit den Indianern und kehrte um, weil sich der Fluss nicht mehr als Transportweg verwenden liess; Bobadilla gelangte 4 Jahre später nur bis zum Mavaca und trat, ohne einen Unfall erlitten zu haben, aus Mangel an Provisionen den Rückweg an.

Ein Ueberfall durch die Indianer, wovon Humboldt berichtet, hat also nicht stattgefunden.

Nach Michelena sind ferner die Guaharibos ein ganz friedlicher Indianerstamm und würde die Erforschung des oberen Orinoco ein nicht allzu schwieriges Unternehmen sein.

Das Verdienst, den oberen Orinoco endlich erforscht zu haben, wird dem Franzosen Chaffanjon<sup>22)</sup> zuerteilt, welcher das Quellgebiet anscheinend erreicht hat.

Michelenas Angaben haben durch Chaffanjon Bestätigung gefunden: die Guaharibos erwiesen sich als hochgradig friedlich: sie ergriffen die Flucht, sobald sie Chaffanjon's nur ansichtig wurden. Schomburgks Schilderung scheint dem Mitgeteilten zu widersprechen. Als Schomburgk im Begriff stand, die Orinocoquellen zu erreichen, nötigten ihn die begleitenden Maquiritares-Indianer in grösster Furcht vor den „Kirishanas“ zur Umkehr<sup>23)</sup>; zwischen beiden Indianerstämmen scheint aber gerade damals ein gespannter Zustand geherrscht zu haben, anscheinend durch Raub von Kirishana-Frauen veranlasst; ähnlich erklärt Chaffanjon die Furcht seiner Begleiter vor den Guaharibos. Mit diesem so lange von einem unheimlichen Nimbus umgebenen Stamm in freundschaftlichen Verkehr zu treten, gelang neuerdings Dr. Rodriguez<sup>24)</sup> von Rio Janeiro.

Die oben gebrauchten Namen Kirishana, Guaharibo, Guaica sind, wie v. d. Steinen a. a. O. bemerkt, gleichbedeutend und beziehen sich auf den nämlichen (karibischen) Stamm.

---

<sup>22)</sup> Chaffanjon, m. vgl. Note 8.

<sup>23)</sup> Schomburgk, a. a. O. S. 437.

<sup>24)</sup> Ausland, Jahrgang 1887 (Bericht von K. v. d. Steinen).

Bezüglich der Kartographie des Stromsystemes steht im Vordergrund das grosse Werk des Obersten Codazzi<sup>25)</sup>, eines Italieners, der als Artillerieoffizier in venezolanische Dienste getreten war und im Auftrage der dortigen Regierung die erste topographische Aufnahme von Venezuela durchführte. Als Erläuterung ist dazu eine Geographie von Venezuela<sup>26)</sup> erschienen, worin eine Menge statistischen Materials mitgeteilt wird. (Auszug in Wappaeus)<sup>27)</sup>. Noch heute beruhen alle Karten von Venezuela auf Codazzi's Arbeiten (z. B. die Mapa de Venezuela von 1887).

Für kleinere Gebiete ist eine Anzahl neuer Aufnahmen vorhanden; so sind für das Gebiet des oberen Orinoco, Caura und Caroní die Positionsbestimmungen der venezolanisch-brasilianischen Grenzkommission von Wichtigkeit, über welche Ernst<sup>28)</sup> und Sievers<sup>29)</sup> berichtet haben (letzteres Referat mit Karte).

Ueber den Lauf des oberen Orinoco hat Chaffanjon<sup>30)</sup> bis jetzt nur eine Kartenskizze (ohne Gradnetz) veröffentlicht. Ferner sind hier noch zu nennen eine Karte von Montolieu<sup>31)</sup> über Jnirida, Atabapo, sowie die Schomburgk'schen Karten<sup>32)</sup> (letztere besonders für das Hochland von Guayana nördlich vom Uraricoerathal<sup>33)</sup>).

## II. Das Stromgebiet des Orinoco, Grenzen, Grösse.

Im Allgemeinen fällt das Gebiet des Orinoco mit dem von Venezuela zusammen; im Einzelnen sind allerdings viele Abweichungen vorhanden; vor Allem gehört der ganze südwestliche Theil des Orinocobeckens nicht zu Venezuela, sondern zu Colombia<sup>34)</sup>, während andererseits Nordwesten und Norden

<sup>25)</sup> Mapa de la Republica de Venezuela. Carácas. 1840.

<sup>26)</sup> Codazzi, Resumen de la geografia de Venezuela. Paris 1841.

<sup>27)</sup> Wappaeus, die Republiken Südamerikas. Bd. I. Göttingen 1856.

<sup>28)</sup> Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde. Berlin. Bd. 21. 1886.

<sup>29)</sup> Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde. Berlin. Bd. 22. 1887.

<sup>30)</sup> Chaffanjon, a. a. O. S. 201.

<sup>31)</sup> m. vgl. Note 13.

<sup>32)</sup> m. vgl. Note 10 sowie: Richard Schomburgk. Reisen in Guiana. Leipzig 1847.

<sup>33)</sup> m. vgl. auch: Sievers, Amerika. Leipzig und Wien 1894. S. 24 ff.

<sup>34)</sup> Sievers, Amerika; Leipzig und Wien 1894. S. 308.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Ludwig

Artikel/Article: [Das Stromsystem des Orinoco - Erforschungsgeschichte und Literatur. 1-5](#)